

deur des 5. Armeekorps General Swistunow kassirt und der Kommandeur der Kavallerie-Division in Warschau, General v. Riesenlump zum Gemeinen degradirt ist, folgendes berichtet. Nachdem General von Riesenlump als Divisions-General dem Korps-Kommandeur Swistunow unterstellt, mäkelte dieser fortwährend an dem ihm in tiefster Seele verhassten Untergebenen und an seiner Division herum. Als Ersterer nun in diesem Sommer einen zweimonatlichen Urlaub nahm, erließ während dieser Zeit der General Swistunow einen Korpsbefehl, in welchem die Division und, in nicht mißzubedeutenden Bemerkungen, auch der beurlaubte Kommandeur gründlich heruntergemacht wurde. Als General Riesenlump sich vom Urlaub zurückmeldete, kam dieser Befehl zwischen den beiden Herren zur Sprache, und dem Widerspruch des Divisions-Generals setzte der Korps-Kommandeur nur noch stärkere Beschuldigungen entgegen! Am Tage darauf berief der Korps-Kommandeur verschiedene Generale zu sich. Während die Herren im Empfangszimmer warteten, hatte General Swistunow den General Riesenlump in sein Kabinett genöthigt, und überschüttete ihn hier, bei halboffener Thür, abermals mit Vorwürfen. General Riesenlump kämpfte seine Empörung nieder und erwiderte kein Wort. Das aber machte seinen Vorgesetzten nur noch wüthender, der schließlich kategorisch verlangte, Riesenlump solle seinen Abschied einreichen, oder zum mindesten um Vergebung bitten. General Riesenlump machte eine zustimmende Verbeugung und wollte eben das Zimmer verlassen, da kam General Swistunow auch noch auf mehrere Diebstähle zu sprechen, die während der Beurlaubung Riesenlump's in den unteren Chargen seiner Division vorgekommen und deutete an, diese Diebstähle glaube er auf schlechte Vorbilder im Stabe der Division zurückführen zu müssen. General Riesenlump fuhr auf; nervös spielten seine Finger mit dem Säbelgriff und der Revolvertasche; doch ehe er noch ein Wort erwiderte, stürzte Swistunow auf ihn zu und schrie: „Herr, Sie versuchen, den Revolver zu ziehen, Sie wollen schießen!“ und packte ihn am Arm. Im selben Augenblick schallten zwei kräftige Ohrfeigen durch das Gemach; General Riesenlump hatte sie dem Korps-Kommandeur versetzt, und dieser — rief um Hilfe. Von der einen Seite stürzten die versammelten Generale, von der anderen die Dienerschaft herbei. Swistunow wüthete wie ein Rasender. „Bindet ihn, knebelt ihn!“ schrie er, auf Riesenlump weisend, „er ist wahnsinnig!“ Dieser aber, dem es bis dahin gar nicht eingefallen war, den Revolver zu ziehen, begann sich zu wehren, als nun verschiedene auf ihn einbrangen, um den Befehl des Korps-Kommandeurs auszuführen. Er wurde überwältigt und niedergeworfen. Nach dem schon auf der Erde Liegenden soll der rasende Swistunow noch mit Füßen gestoßen und ihm dabei die Kopfhaut mit dem Sporn ausgerissen haben. Der Kaiser, heißt es, sei zuerst ganz starr gewesen, als ihm von dem haarsträubenden Auftritt Meldung gemacht wurde. Er ließ sich auf's Eingehendste über den Fall selbst, das Vorleben der beiden Beteiligten und desgleichen auch über den wirklichen Zustand der Riesenlump'schen Division berichten. Dieser Bericht muß wohl recht günstig gelautet haben; wenigstens wird behauptet, der Kaiser habe schließlich den Kriegeminister gefragt, ob und wie es unter den obwaltenden Umständen möglich sei, den auf so empörende Art herausgeforderten General Riesenlump für spätere Zeiten dem Dienst zu erhalten? Als darauf der Kriegeminister als einzig mögliches Auskunftsmittel die Degradation zum Gemeinen in irgend einem fern an der Ostgrenze stehenden Regiment vorschlug, sei der Kaiser hierauf eingegangen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock.** Der Vorstand des Haupt-Zollamts Eibenstock, Ober-Zoll-Inspektor Dr. jur. Martin Hermann Dähne ist unter gleichzeitiger Ernennung zum Ober-Steuer-Inspektor zum Hauptsteueramte Chemnitz versetzt worden und der Hilfsarbeiter bei der Zoll- und Steuer-Direktion, Assessor Georg Leberecht Welcker zum Ober-Zollinspektor und Vorstand des Haupt-Zollamts Eibenstock ernannt worden.

— **Dresden.** Am Sonntag Abend 1/2 9 Uhr sprang eine junge, 20 Jahre alte Dame von hier, die Tochter eines Kaufmanns, von einer Dampfschiff-Landungsbrücke unterhalb der Terrasse in die Elbe. Das kalte Wasser mochte die Lust zum Leben wieder in ihr erwecken, denn sie schrie sofort laut um Hilfe, worauf Leute herbeieilten. Ein Steuermann und einige Beamte der Dampfschiffahrtsgesellschaft zogen sie glücklich mit einem Haken an das Land. Während man sich noch um die völlig erstarrte Dame bemühte, kam die Mutter derselben, welche soeben einen Abschiedsbrief zu Hause vorgefunden hatte und daraufhin sogleich an die Elbe geeilt war, um womöglich noch helfend einzugreifen, herbei und war somit im Stande, ihre Tochter gleich mit nach Hause zu nehmen. Liebeskummer soll das Motiv zu dem verzweifeltsten Schritt gewesen sein.

— **Zwickau, 29. Oktober.** In der heutigen Sitzung der zweiten Strafkammer kam nachstehender empörender Vorfall gewissenloser Eltern zur Verhandlung. Herr Rechtsanwalt Otto fungirte als

Verteidiger des 1844 in Croffen geborenen, hier wohnhaften Wegewärters Carl Friedrich Ferdinand Burkhardt und dessen 1849 in Neustädte bei Schneeberg geborene Ehefrau, Christiane Friederike geborene Freitag. Nach Alledem, was ihm beigegeben wird, muß dieses Ehepaar von thierisch-roher Gesinnung sein. Die elfjährige Tochter Burkhardt's aus dessen erster Ehe ist von ihrer Stiefmutter, der Angeklagten Burkhardt, schon seit langer Zeit schlecht behandelt worden und deshalb wiederholt aus der elterlichen Wohnung entlaufen. In Folge einer Mißhandlung hatte sich dieses Kind auch am Montage des 26. September d. J. dabongemacht und sich bis zum 2. Oktober d. J. außerhalb der elterlichen Wohnung aufgehalten. Am nunernächsten 2. Oktober ist es dann von seinem Vater auf hiesigem Schießanger betroffen und nach Hause gebracht worden. Da das Kind sich am anderen Morgen aus Furcht vor erneuten Mißhandlungen in den Taubenschlag auf dem Oberboden verkrochen hatte, wurde es von Burkhardt auf Betrieb von dessen Ehefrau in den sogenannten polnischen Bod gespannt. Es wurde in der kalten Schlafkammer vollständig entkleidet; dann band ihm Burkhardt beide Handgelenke fest mit einem Stricke zusammen, worauf er die Kniee durch die zusammengebundenen Arme des Kindes hindurch zog und zwischen Arme und Kniee seinen Spazierstock steckte. In diesem jammervollen Zustande ließ er das Kind auf der bloßen Holzdielle liegen. Nach seiner Entfernung band die verehel. Burkhardt das Kind los. Sie schlug dasselbe sodann mit einem kurzen, starken Knüttel auf den Kopf und in das Gesicht, fesselte es hierauf wieder wie zuvor und band es mit einem Riemen, den sie ihm um den Hals legte, an ein Bettbein an. In diesem Zustande traf Burkhardt, als er gegen 8 Uhr nach Hause kam, sein Kind an. Er sah den Riemen um den Hals desselben und die Art, wie es an das Bett gebunden war, ließ es aber absichtlich in dieser Lage und entfernte sich wieder. Als sich das Kind in Folge heftiger Schmerzen und weil es eine Nothdurft zu verrichten hatte, aus seiner qualvollen Lage selbst befreite, wurde es von der verehel. Burkhardt mit einem harten, fingerstarken Spazierstocke mit Eisenzwinge wiederholt, mindestens 5 oder 6 Mal auf den Rücken und das Hintertheil geschlagen. Dann wurde es von ihr wiederum in den polnischen Bod gespannt und mit dem Lederriemen am Halse an das Bett gebunden. Erst gegen 1/2 12 Uhr ist das Kind von einem Schutzmännchen aus seiner Lage befreit worden. Es hat zahlreiche Verletzungen an seinem Körper davongetragen. Durch die Umschlingung des Halses des Kindes mit einem am Bett befestigten Riemen und durch die Schläge auf den Kopf des Kindes konnte übrigens sehr leicht der Tod des Letzteren herbeigeführt werden. Burkhardt ist zu zwei, dessen gefühlloses Weib zu drei Jahren Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

— **Pirna.** Zwischen unserem städtischen Branddirektor und unserer Pflichtfeuerwehr ist es jetzt zum offenen Krieg gekommen. Den eigentlichen Grund des Konfliktes bilden Fußzergeritten, welche der Branddirektor anordnete, zu denen sich jedoch ein Theil der Pflichtfeuerwehr nicht verpflichtet fühlt und deshalb nunmehr gegen den Leiter des Feuerlöschwesens und einige aus dem Munde desselben gekommene Aeußerungen öffentlich Stellung nimmt. Eine stattgefundene Versammlung von Mannschaften der Pflichtfeuerwehr beschloß die Niederlegung einer aus sieben Mitgliedern bestehenden Kommission, welche sich mit Vorschlägen betreffs Befreiung der nach den bezüglichen Darlegungen zu Tage getretenen Uebelstände beschäftigen soll.

— **Treuen.** Am 23. Oktober Nachmittags wurden, wie bereits kurz gemeldet, durch die Gendarmerie drei Männer aus Treuen verhaftet, welche versucht hatten, in Obergroßlich falsches Papiergeld an den Mann zu bringen. Dieselben haben solches auch vorgezeigt und wollten für gutes Geld bedeutend höhere Werthpapiere liefern. Es ist dies ein Schwindel, der an der böhmischen Grenze häufig geübt wird und der nur darauf berechnet ist, Leute in die Falle zu locken und gutes Geld zu erlangen, ohne falsches dafür zu liefern. Da Diejenigen, welche auf solche Offerten eingehen, gleichzeitig Mitschuldige werden, so erstatten sie keine Anzeige und büssen das den Schwindlern verabfolgte Geld lieber ein. Dieser Mittheilung sei Folgendes hinzugefügt: Herr Baumeister S. in Neucastelwitz erhielt dieser Tage einen anonymen Brief, in welchem ihm der Vorschlag gemacht wurde, er solle den Schreibern dieses Briefes einen Tausendmarktschein verschaffen, wofür sie ihm 15 von ihnen nachgemachte falsche Tausendmarktscheine geben wollten; die Auswechslung solle in Brodau erfolgen. Herr S. übergab den Brief dem Gendarm, und dieser setzte sich mit dem Gendarm in Elsterberg in's Einvernehmen, da Brodau zu Sachsen gehört. Beide begaben sich an diesem Tage (Sonntag) nach Brodau und saßen dort die Falschmünzer Namens Karl Köfler, Karl Ernst (früher in Neusa Bauunternehmer) aus Treuen und Wilhelm Schneider (wohnhaft Ortsteil Neuwelt bei Treuen) ab. Von weiteren Beteiligten ist bis jetzt nichts bekannt.

— Die nächste totale Mondfinsterniß wird in der Nacht zum 4. November bei voraussichtlich

klarem Himmel zu beobachten sein. Dieselbe ist jedoch nur in einem Theile ihres Verlaufs bei uns sichtbar, da der Mond erst aufgeht, nachdem die gänzlich Verfinsternung bereits eingetreten ist. Die Verfinsternung beginnt gegen 1/3 3 Uhr und erreicht ihren Höhepunkt kurz vor 4 Uhr früh. Nach 1/6 6 Uhr ist die Mondscheibe wieder frei. Außer in Europa wird diese Mondfinsterniß noch im Bereich des stillen Oceans, in Australien, Asien und in fast ganz Afrika wahrzunehmen sein.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

8. November. (Nachdruck verboten.)
Vor 25 Jahren, am 8. November 1867, wurde in der Schlacht bei Mentana der Freischaaarenführer Garibaldi von den päpstlichen Truppen, 3000 Mann unter General Ranzler nebst Unterstützung eines französischen Corps, besiegt. 1000 Freischärler blieben todt, 1400 wurden gefangen, der Rest wurde auf dem Rückzug von den Italienern entwaffnet! Es war dies das Ende einer Expedition, die der unermüdete Freischaaarenführer auf eigene Faust gegen Rom unternommen hatte und die gegenüber der Uebermacht Frankreichs unglücklich ausfallen mußte.

4. November.
Am 4. November 1852, also vor 40 Jahren, wurde Cavour Ministerpräsident in Sardinien. Damit wurden die Geschicke Italiens in seine Hand gelegt und dem Manne, dessen Thätigkeit damals bereits erkannt wurde, eine Verantwortlichkeit vor Europa übertragen, wie sie selten ein Staatsmann befehlen darf. Cavour gehörte der liberalen Partei an und war dem König Viktor Emanuel keineswegs sympathisch. Dennoch war der König klug genug, den Mann an die Spitze des Ministeriums zu stellen, wohl wissend, daß derselbe die geeignete Kraft sei, seinen ganzen Patriotismus für die Einigung Italiens einzusetzen. Andererseits hielt sich Cavour, überzeugt, daß die Einigung nicht mit Hilfe einer einzelnen Partei, sondern nur mit der Unterstützung aller nationalen Parteien erreicht werden könne, von Einseitigkeit fern und lavirte beständig mit Geschick zwischen den Parteien. Man hat Cavour den Bismarck Italiens genannt. Die Gründe hierfür des Einzelnen zu untersuchen, ist hier nicht der Ort; die Hauptthätigkeit beider Staatsmänner springt aber Jedem in die Augen, nämlich die Vertretung des nationalen Standpunktes.

Verlorenes Glück.

Novelle von C. Wild.

I. (Nachdruck verboten.)

Die neue Mama.

„Meine süße kleine Lucie, Du sollst wieder eine Mama haben, eine muntere, liebe Mama, die mit Dir froh durch den Garten springt, die Dich liebt und ihren herzigen Engel nennt; bist Du zufrieden kleine Lucie?“

Der hochgewachsene, dunkelbärtige Mann beugte sich herab zu der Elfengestalt, die im weißen Kleiden vor ihm stand, und das zierliche Figürchen hoch in die Höhe hebend, drückte er zärtliche Küsse auf den rosigen Kindermund.

„Eine neue Mama,“ wiederholte die kleine Lucie erstaunt, die Händchen ineinander schlagend, „eine neue Mama! Wird sie mich denn auch immer lieb haben und niemals schelten, Papa?“

Die großen Kinderaugen blickten ängstlich fragend zu dem Manne auf. Er preßte sein Töchterchen fest an sich.

„Nie! Wenn Du folgsam und artig bist, dann hat Dich die neue Mama immer lieb.“

„Ich will sie auch recht lieb haben,“ sagte die Kleine ernst; „gehst Du jetzt zu ihr, Papa? Nimm mich mit.“

„Ich kann nicht, mein Herz, ich muß in die Stadt und habe noch viele Geschäfte zu besorgen, ehe ich zu ihr hingehe; aber wenn Du recht brav und folgsam bist und Frau Bärmann nicht über Dich zu klagen hat, dann will ich Dich morgen hinbringen und Du kannst den ganzen Tag bei Deiner neuen Mama bleiben.“

„Einziger, bester Papa, Lucie wird sehr, sehr artig sein; aber dann nimmst Du mich morgen bestimmt mit?“

„Gewiß, Lucie; noch einen Kuß, mein Kind, ich muß nun fort.“ Klein Lucie legte die vollen, runden Arme recht fest um Papas Hals.

„Nimm mich gleich jetzt mit,“ bat sie schmeichelnd, „ich bin so ungerne allein.“

Er küßte ihr eine kleine, funkelnde Thräne aus den Augen.

„Nicht weinen, liebe Lucie,“ sagte er sanft, „ich will bald zurück sein und dann bringe ich Dir etwas Schönes mit.“

Die Kleine verzog das rosige Mündchen und machte Anstalt, der ersten Thräne eine zweite folgen zu lassen, da öffnete sich die Thür des Gartenfalons, in welchem sich die Scene abspielte, und eine ältliche, einfach gekleidete Dame erschien auf der Schwelle.

„Gut, daß Sie kommen, Frau Bärmann,“ rief ihr Lucies Papa entgegen; „ich übergebe Ihnen hier eine kleine Unzufriedene, die sich aber sehr artig aufzuführen soll, sonst bringt Papa nichts mit. Verstanden, Du kleiner Eigensinn?“

„Ich will artig sein, Papa,“ sagte die Kleine, ihre Thränen bemerksend, „komm' bald zurück!“

„Sobald ich kann,“ sagte der Vater, das Kind zum Abschiede noch herzlich küßend, „leb' wohl, mein Kind; adieu, Frau Bärmann; achten Sie gut auf die Kleine, ich komme erst am Abend zurück.“

Drumten im Hof harrte schon gefattelt das Lieblingspferd des Herrn, die braune Stute Juno. Gerhard Roland schwang sich rasch in den Sattel; noch einen Blick hinauf zum Fenster des Garten-

salons gab er die la zu, G war ei gewöhn allgem farbe heit w S Schrit weicher wundt Edelst Stirn, piter j W lag ein das sel scharf ehe es Da gefezte hatte e Anvertr Mi Italien bei der starb. Rol seine G heirathe Tochter die Han politisch schöne I seine der sie in d Tod die einander In nicht se dann üb dem ein liebten aus sein die zärtl von Tag So liebtes, ran dach Der schluß b wo sie d Kola er überh dem Erz es dessen Er a Erziehun nur eine schreiten. Scho suchte in Mutter p zu keiner Da t junges V Berghel zige Kin die nach hatte. Wäh und muß stude der drei klein jagen, bis halb schlö Balen ihren Sch Kleinen d herzig zer Mädchen lauerkten, das schön Viele, Märchen Schönheit leitete. I Arm war chen zu nur mehr laufschend. Schne standen; hatte das Valentine nicht achte Ein G Gerba Balen legenheit zu erheben